

Korrekt und höflich

Zu: „Polizei verteidigt Einsatz auf Zeil“, FR-Regional vom 30. Juli

Die Bilder dazu ähneln schon sehr dem Einsatz der russischen Polizei in Moskau, der zu Recht als brutal bezeichnet wird.

Respekt vor den Ordnungshütern setzt auch Respekt seitens der Polizei gegenüber den Bürgern voraus – da hapert es leider manchmal auf beiden Seiten. Wie wäre es denn, wenn der Strafrahm für Übergriffe gegen die Polizei verdoppelt würde und gleichzeitig unangemessene Brutalität der Polizei gegen Bürger ebenfalls – wäre doch eine Win-Win Situation. Falschaussagen von Polizeibeamten um deren Kollegen zu schützen, müssen auch mehr verfolgt und härter geahndet werden.

Ich persönlich habe in unserer Doppelstadt aber stets eine korrekte und höfliche Polizei erlebt.

Enno Sandner, Mörfelden-Walldorf



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

Parents for Future

Zu: „Mit den Großeltern zur Demo“, FR-Regional vom 20. Juli

Es ist sehr zu begrüßen, wenn man die Schüler und Studenten freitags nicht allein demonstrieren lässt. Schließlich geht es um unser aller Zukunft. Und deshalb brauchen die jungen Leute mehr Unterstützung aus der Gesellschaft.

Wo bleibt die Bewegung „Parents for Future“? Wenigstens einmal im Monat sollten auch die in Arbeit stehenden Menschen mit der Jugend streiken und mit ihr auf die Straße gehen. Das würde den Druck auf unsere Entscheidungsträger noch etwas erhöhen. Diese geben für die Zerstörung der Welt mehr Geld aus als für deren Rettung. Das ist wirklich eine traurige Tatsache!

Bernhard Barg, Bad Homburg

Ungeachtet der Schuld

Zu: „Tod an der Applauskurve“, FR-Regional vom 24. Juli

Wenn man Ihren Bericht konsequent umsetzen will, können solche Unfälle nur durch ein Überholverbot für Autos oder gar eine Sperrung der Straße für Autos verhindert werden. Aber da ist es viel einfacher, die Motorradfahrer auszusperrern, ungeachtet der Schuldfrage. Dass bei uns in Deutschland die Strafen für Delikte im Straßenverkehr harmlos im Vergleich zu anderen Ländern sind und auch die Rücksichtnahme ein Fremdwort ist, gibt auch zu denken, welches Grundverhältnis wir zum Verhalten im Straßenverkehr haben.

Hubert Schäfer, Rosbach

Kurz vor Ende eines verlorenen Krieges

Paulskirche: „Gedenkstunde in Moll“, FR-Regional v. 22.7., und „Der Widerstand lange vor Stauffenberg“, Leserforum v. 29.7.

Ziviler Widerstand sah anders aus

Nachdem Thomas Karlaufs Rede zum 75. Jahrestag des Hitlerattentats als eine der kritischen Reflexion zusammenfassend wiedergegeben wird, endet der Bericht über die Gedenkstunde in der Paulskirche mit einer kommentierenden Bemerkung, die Karlauf nicht gerecht wird, aber das Publikum in sein bequemes Selbstverständnis gern zurückversetzt gesehen hätte: Viele zivile Widerstandskämpfer im Deutschen Reich seien von Karlauf unerwähnt geblieben.

Nur leider hat es eben „die Vielen“ nicht gegeben. Dass Karlauf Georg Elser nennt, hat mich erleichtert aufatmen lassen; denn wer kennt Georg Elser, „dessen Motive untadeliger gewesen“ sind? Es stimmt – populärer wird Karlaufs Sicht auf den 20. Juli 1944 damit nicht. Aber richtiger und wahrer.

Wenn Emil Mangelsdorf zwei Wochen im Gefängnis gesessen hat, dann hat er, wie Teutsch selbst sagt, wegen „seiner(r) Liebe zum Jazz“ sich bei den NS-Kulturbanausen unbeliebt gemacht, was in der Tat zu schnellen Verurteilungen führen konnte. Aber zum Widerstand braucht’s eben doch eine Bombe oder eine Höllenmaschine, wie sie Elser in wochenlanger Arbeit neben dem Pult, an dem Hitler am 8. November 1939 seine Rede halten sollte, mit äußerster Präzision platziert hat. Der Zufall wollte es, dass Hitler den Saal im Münchener Bürgerbräu früher verließ als angesagt und der sorgfältig eingestellte Zeitzünder zu spät die Explosion auslöste. Hitler machte danach die „Vorsehung“ für sein Überleben verantwortlich. Elser, der beim Übergang in die Schweiz erwischt wurde, bewahrte Hitler sich noch lange im KZ auf, bis er ihn im April 1945 in Dachau ermorden ließ.

Ziviler Widerstand sah anders aus. Hans Fallada hat in seinem Roman „Jeder stirbt für sich allein“ ein Beispiel unter anderen gegeben. Helfer dagegen gab es viele. Michael Degen und Hans Rosenthal haben ihr Überleben als untergetauchte Juden in Berlin dokumentiert.

Helmut Püpcke, Frankfurt

Stauffenbergs Gewissen schlug erst sehr spät

Oliver Teutsch berichtet, dass in der Paulskirche anlässlich des Jahrestages des Attentats vom 20. Juli 1944 der Festredner Thomas Karlauf daran erinnerte, dass die Widerstandsideen gegen Hitler von Graf von Stauffenberg und seinen Mitverschwörern primär an der Folgenminderung des absehbar verlorenen Krieges interessiert waren. Und dass die Kenntnis der Massenmorde den hohen Offizieren nicht mal einen Gewissenskonflikt bereitet hat. Karlauf vergleicht mit dem Attentäter Georg Elser, dessen Motive für das Bombenattentat am 8. November 1939 „untadeliger“ gewesen seien.

Diese Einschätzung liegt nahe, denn Elser war es schon früh darum gegangen, eine Diktatur zu Fall zu bringen und den absehbaren Weltenbrand zu verhindern. Dem deutschen Offizierskorps hingegen mangelte es an ähnlicher Weitsicht. Herr Teutsch vergreift sich im Ton, wenn er den Vergleich, den Herr Karlauf vornimmt, so kommentiert: „Als ob nur Bombenleger wahre Widerstandskämpfer seien.“ Diese Formulierung soll Elser delegitimieren. Ja, Elser war ein „Bombenleger“ – wie Stauffenberg im Übrigen auch. Aber wäre er erfolgreich gewesen, wäre uns und der Welt die bislang größte historische Katastrophe wohl erspart geblieben.

Sicher ist, dass Stauffenberg und seinen Freunden das Gewis-

sen jedenfalls erst sehr spät – zu spät – schlug.

Frank Nonnenmacher, Frankfurt

Plakative Vereinfachung

Elisabeth Abendroth macht in ihrem Leserbrief zu Recht die Bandbreite des Widerstands deutlich. Gleichzeitig jedoch den Vortrag Thomas Karlauf als sorgfältig zu bezeichnen, erschließt sich mir nicht. Ich kann auch nicht zustimmen, dass es Peter Feldmanns Part gewesen wäre, die Frankfurter Widerständler*innen zu ehren. Der Oberbürgermeister hat für die Stadt nur ein Grußwort gehalten und kann nicht für die Fixierung des Hauptredners auf den 20. Juli als militärische Widerstandsaktion verantwortlich gemacht werden.

Wenngleich Karlauf richtigerweise darauf hinweist, dass die Motive von Stauffenberg & Co. militärischer und politischer Vernunft entsprachen, so erstaunt mich doch die Vehemenz, mit der dem Attentäter jegliche moralische Intention abgesprochen wird. Wirklich ärgerlich ist jedoch Karlaufs Behauptung, es habe sich beim „20. Juli“ um einen reinen Militärputsch gehandelt. Stauffenberg und seine Mitverschwörer hätten niemals gehandelt ohne Unterstützung eines reichsweiten zivilen Widerstandsnetzwerks um Wilhelm Leuschner und andere. Das kann man bei Autoren wie Axel Ulrich, Linda von Keyserling-Rehbein, Ludger Fittkau und Marie-Christine Werner nachlesen. Den „20. Juli“ in seiner Differenziertheit darzustellen, passte ganz offensichtlich nicht ins Konzept Karlaufs, der in seiner Rede eher auf plakative Vereinfachung setzte. Schade!

Andreas Dickerboom, Gegen Vergessen, Frankfurt

Debatte: frblog.de/frankfurt-gedenken

FR ERLEBEN

Jan Christian Müller ist zu Gast im Fußballtalk „Doppelpass“, unter anderem mit Sandro Schwarz, Cheftrainer des Fußballbundesligisten 1. FSV Mainz 05.
Sonntag, 11. August, 11 Uhr Sport1

Stephan Hebel lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu politischen Themen. Einlass ab 18 Uhr.
Donnerstag, 5. September, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Lutz „Bronski“ Büge stellt seinen neuen Roman „Incubus – Virenkrieg III“ vor und liest daraus. Anlässlich der Neuerscheinung gibt es Crémant. Eintritt frei, Eine Veranstaltung von Pro Lesen e.V.
Donnerstag, 19. September, 19 Uhr Bibliothekszentrum Sachsenhausen, Hedderichstr. 32, Frankfurt

Bernd Hontschik liest aus seinem Buch „Erkranken schadet der Gesundheit“, das auf seinen Kolumnen für die FR beruht. Anschließend Diskussion.
Donnerstag, 24. Oktober, 18.30 Uhr Bürgerinstitut, Oberlindau 20, Frankfurt

Und was ist mit dem Bildungsauftrag?

Umbau von HR2-Kultur: „Ein Schlag ins Gesicht der Literaturszene“, FR-Regional vom 27. Juli

Quotenorientierter Dudelsender

In den 90er Jahren war HR 1 der Sender, den ich täglich gehört habe. Es wurde ein angenehmer Mix aus Textbeiträgen aus den unterschiedlichsten Themenkreisen und ein gutes Musikprogramm geboten, sogar französische und italienische Lieder. Es gab Reportagen, es gab täglich den „Tag“, oft mit der hervorragenden Claudia Sauter, und alle zwei Wochen durfte Matthias Beltz selig ein zweistündiges Programm gestalten. Gründe genug, das Radio einzuschalten, auch wenn ich hier nur drei von viel mehr Radiomachern erwähne, die mir in Erinnerung bleiben. Da wurden nicht nur Schlagzeilen vorgelesen, sondern Hintergründe aufgezeigt. Dann kam die Wende: 2003 wurde ein Intendant von Kochs Gnaden gekürt; dem war dieses Programm wohl zu rot, und so

wurde aus dem Sender, der rund 60 Prozent Textanteil (in hervorragender Qualität!) hatte, ein weiterer dieser x-beliebigen quotenorientierten Durchhör-Dudelsender, in dem mich morgens bemüht gut gelaunte Moderatorenteams mit flauen Sprüchen und oft vollkommen uninteressanten Themen begrüßen. Soll HR 2 das „klassische Pendant“ werden? Die Klassik-Hits der 1750er bis 1920er, aber bitte nicht länger als drei Minuten pro Stück? Nur zu. Warum sollte man auch Rücksicht nehmen auf die paar Hanseln, denen Literatur und Kultur generell etwas wert sind? Bildungsauftrag? Nebbich!

Gerhard Schlesinger, Eppstein

Wo bleibt denn da die Internationalität?

Die Sichtweise von Herrn Ruske, was das HR-Sinfonieorchester betrifft, ist nicht richtig. Und

zwar insofern, als dass bei einem Vergleich des sendereigenen Orchesters mit Internationalen Spitzenorchestern Herrn Ruske nur das Urteil „ein wenig dünn“ einfällt. Wenn er direkt eine aktuelle Aufnahme des Orchesters und dann das gleiche Werk gespielt z.B. vom New York Philharmonic Orchestra vergleichen würde, mag es zwar sein, dass der eine oder andere Abschnitt vom amerikanischen Orchester ein wenig präziser gespielt wird, dass aber die Interpretation des in der internationalen Szene als sehr gut anerkannten HR-Sinfonieorchesters auf keinen Fall als „ein wenig dünn“ abgetan werden kann.

Außerdem nennt Herr Ruske bei den als zu erhaltenden Literatursendungen ausschließlich hessische Sendungen. Wo bleibt denn da die Internationalität?

Walter Büchsel, Friedrichsdorf

Diskussion: frblog.de/hr2